

KRITIKEN "Bilanz"

Thurgauer Zeitung (Schweiz), 28.03.2004

"Frank Lüdecke: er ist bissig, frech, provokativ - aber doch von einer intelligenten spielerisch-kabarettistischen Heiterkeit und Leichtigkeit, von der sich alle begeistert mitreissen ließen. Billige Pointen oder Platitüden liegen ihm nicht, auch das wird dankbar aufgenommen. (...) Ein wirklich toller Abend."

Ostseezeitung, 16.09.2003

"spitzfindig und ausgesprochen unterhaltsam ..."

Rüsselsheimer Echo, 28.07.2003

"Lüdeckes eigenwillige Analysen sind voller Wortwitz, beißender Ironie und Sarkasmus. Trocken und treffsicher kommen die Pointen... Das Publikum fühlte sich bei dieser Zeitreise bestens unterhalten."

Passauer Neuste Presse, 27.02.2003

"Frank Lüdeckes Bilanz ist unerbittlich, zeitgeistig, bunt ...".

Stuttgarter Nachrichten, 04.12.2002

"Lüdecke löst fast alle synaptischen Verklumpungen in Applaus auf."

"AZ", München, 28.08.2002

"Lüdecke hat ein hochempfindliches Ohr für die (Neben)Geräusche der 70er und 80er Jahre bis in die Jetztzeit. So entwirft er ein eng verknüpfttes Band aus Gegenwart und Erinnerung. Im philosophisch humorigen Blick auf damals, als der "Kalte Krieg" die Gefriertruhe erfand (zum Horten der Lebensmittel, falls "die Russen kommen"), als auf den "ersten Schreck" über den Mauerfall das "richtige Entsetzen" folgte (die Deutschen von drüber sind "ja genau so wie wir"), analysiert er quellwasserein mit Mutterwitz und Vaterzorn den Lebensstil von heute. Denksport der Edelsorte, über den "fließenden Übergang vom Protest zum Produkt"."

Die Rheinpfalz, 21.05.2002

"Lüdecke berührte in seiner Ein-Mann-Show alle Facetten des bundesdeutschen Alltags der letzten 40 Jahre ohne den Holzhammer auszupacken, vielmehr traf er mit pointierten Aussagen. So etwas ist Anfang des neuen Jahrhunderts selten geworden."

WESTFAELISCHE RUNDSCHAU, 23.04.2002

"Ein sehr gelungener Abend mit einem hochkarätigen Frank Lüdecke, der mit seiner "Bilanz" genau den Nerv der Zeit getroffen hat und leider zu der Sorte Kabarettisten gehört, die vom Aussterben bedroht sind, weil sie keine platten Gags machen und andere Menschen überzogen parodieren. Die Ennepetaler dankten es ihm mit viel Beifall, und Lüdecke revanchierte sich mit zwei Zugaben."

NRZ, 13.04.2002

"Amüsant und pintenreich führt der ehemalige Hausautor des Kom(m)ödchens durch die Jahrzehnte seines Lebens. Ergebnis: Kräftiger Applaus für die Bühnenshow und zwei Zugaben."

RHEINISCHE POST, DÜSSELDORF, 12.04.2002

Gnadenlos witzig Frank Lüdecke: "Bilanz" im Kom(m)ödchen

KRITIKEN "Bilanz"

"Präzision ist der Begriff, der den Stil des Berliner Kabarettisten Frank Lüdecke am besten beschreibt. Das gesamte Konzept seines neuen Programms "Bilanz" im "Kom(m)ödchen" ist minutiös erarbeitet. Jede Formulierung, jede Pointe, die Gestik und Mimik des intelligenten Gag-Schreibers ("Spott-Light") sind auf den Punkt genau. Exakte Anschlüsse verbinden die einzelnen Sketches. Die kurzweilige Szenenfolge wird wohltuend aufgelockert von selbst gespieltem oder eingeblendetem musikalischem Material. Kann man bei diesem fast eiskalt zu nennendem Kalkül überhaupt noch lachen? Weit entfernt vom derzeitigen inflationären Comedy-Stil auf den Kleinkunstbühnen und in den TV-Anstalten fehlt bei Lüdecke jede brüllende Heiterkeit. Klamauk ist wahrhaft seine Sache nicht. Die Lachsalven sind leise, dafür aber von genau platzierten Überraschungseffekten provoziert. Das funktioniert wie ein perfekt ablaufendes Gag-Feuerwerk, allerdings ohne daß man sich dabei verbrennt. So knackig, so wohl formuliert hätte man kabarettistische Gesellschaft-, Politik- und Lifestyle-Analyse nur selten. Das macht Spaß, weil es ganz und gar auf plumpe Pointenhuberei verzichtet. Man fühlt sich an den jungen Dieter Hildebrandt oder an Wolfgang Neuss erinnert. Ausgehend vom gerade gefeierten 40. Geburtstag drängt sich einem desillusionierten Sprößling der wilden 60er diese Art gnadenloser Bilanz geradezu auf. Aus den Protestsongs Bob Dylans wurde Berieselungsmusik in Supermärkten, Mick Jagger ist älter als der Bundeskanzler. Dessen Körperhaltung wird dank der Überbeanspruchung immer steifer, sein Sprachfluß immer stockender. Spuren der Macht. Das Ende der Kohl-Ära; der Beginn des großen Opportunismus; Gentechnologie; der Irrsinn der IT-Revolution: Hier setzt Lüdecke das Sezierschwert an. Genau so ist es, denkt sich der Zuschauer und freut sich über die unerbittlich witzige Satire, die ihm geboten wird. Bei der Premiere gab es langanhaltenden, herzlichen Schlussapplaus."

Heinz Holzapfel

WESTDEUTSCHE ZEITUNG, 12.04.2002

"Mit seinem feinen, subtilen Witz jenseits allen Comedy-Klamauks spürt Lüdecke den Trends der Moderne nach. Auf unterhaltsame Weise seziert er unsere Zeit und schildert Beobachtungen, die wir vielleicht nicht zu deuten wußten."

SAECHSISCHE ZEITUNG, 10.04.2002

"Eine heiter-philosophische, oft melancholische Abrechnung mit Sprachverwirrung, Werbekitsch und der Mauer in den Köpfen".

Dresdener Neuste Nachrichten, 04.04.2002

"Geistreich und den Alltag intelligent sezierend kommt Lüdecke eher ins Philosophieren als ins Kalauern. Leistet sich aber nichtsdestotrotz den Luxus höchst unterhaltsam zu sein".

DER TAGESSPIEGEL, BERLIN, 28.03.2002

Warten, bis der Russe kommt Frank Lüdecke zieht bei den "Wahlmännchen" eine ziemlich deutsche Bilanz "Was war los in Berlin, in den guten alten Tagen mit James Last und Bob Dylan bis zu Nenas "99 Luftballons", dem musikalischen Low, dem Moment, als die Eltern fürchterlicherweise plötzlich die Musik der Kinder auf Kassette überspielt haben wollten? Was geschah, als der isolierte Luxuszustand durch den Mauerfall sein Ende fand, als die neue Ost-West-Stadt nach dem ersten Jubel ins Erschrecken darüber fiel, das die von drüben "genau so sind wie wir"? Vater und Sohn verkünden je ihre Sicht der Dinge, und Frank Lüdecke, Schauspieler und Kabarettist, führt sie beide vor, den kleinen Firmenvertreter und dessen Sohn (18 Semester Geschichte und Germanistik). Dabei verfährt Lüdecke so humorvoll wie schonungslos, so brillant wie originell. Seine philosophisch-humoristische Tour de Force durch drei Jahrzehnte zeigt Berlin als Spiegel Deutschlands, seine Urteile und Vorurteile, Brücken und Brüche. Der kalte Krieg das war die Zeit, in der das Einkaufen nicht dem Essen diene, sondern dem Horten und Warten, "falls der Russe kommt". Der Abend führt bis in die Gegenwart, in der es "ziemlich komplex" wird, etwa wenn der Vater der kleinen Tochter nach dem 11. September Gut und

KRITIKEN "Bilanz"

BÄ¶se zu erklÄ¶ren versucht, bis sie schlieflich den "Mann mit dem Bart" identifiziert hat, und ein paar Wochen drauf den Weihnachtsmann (mit Bart) verwirrend findet. Frank LÄ¶deckes Texte sind sprachorientiert, ihr Wortwitz und ihre wagemutige PrÄ¶senz provozieren GelÄ¶chter, das sich an keiner Stelle dem Klamaukigen verdankt oder dem VulgÄ¶ren. Auf die Details kommt es an und da hat LÄ¶decke ein Meister der Beobachtung mit heiterer, melancholischer und gedankenreicher Akribie studiert. Lebensmusikalisch scheint hier das richtige Wort."

Caroline Fetscher

TICKET, BERLIN, 28.03.2002

Synaptische Verklumpung Frank LÄ¶decke stellt Fragen und zieht "Bilanz"

"Mutig erprobte Frank LÄ¶decke sein neues Programm in DÄ¶nemark. Erfolgreich, wie man hÄ¶rt nicht zuletzt, weil er es verstand, eventuelle VerstÄ¶ndnisschwierigkeiten von vornherein auszuschalten: "LÄ¶decke betonte sicherheitshalber, dass mit "Flugblatt" 1968 nicht "Boarding-Pass" gemeint war" (Berlingske, Kopenhagen). Wir sehen, es geht um den vergleichenden Blick zurÄ¶ck, in eine Zeit, da man "Bob Dylan noch zu Hause und nicht bei Kaisers am Fleischtresen hÄ¶rte". So etwas klingt populÄ¶r, sorgt unterhaltsam fÄ¶r Identifikation. Weil aber LÄ¶decke seine Programme mit philosophisch grundierten BrÄ¶chen zu bestÄ¶cken pflegt, lÄ¶sst die Seinsfrage nicht lange auf sich warten. "Wer ist der Schuldige? Ist er versichert? Und kann man ihn regresspflichtig machen?" So sinniert ein Berliner Kabarettist nach 40 Jahren "synaptischer Verklumpung". Einer, der freilich auch allen Grund hat, seine bisherige berufliche "Bilanz" mit einiger Zufriedenheit abzuschließen. Dem Fernsehzuschauer vor allem als Autor und Darsteller fÄ¶r und mit Dieter Hallervorden bekannt, setzte der zeitweilige Tagespiegel-TV-Kritiker Zeichen in der Entwicklung des Kabarett als Wanderer zwischen Woody Allen, Woody Woodpecker und Norwegian Wood, jener berÄ¶hmten Lennon LÄ¶decke-Nummer fÄ¶r Skandinavien und Ikeaner."

BERLINER MORGENPOST, 27.03.2002

"Um Hirn- und Genforschung, um die benutzerfreundliche Wirklichkeit des neuen Jahrtausends geht es bei dieser sehr persÄ¶nlichen "Bilanz", die variantenreich den Bezug zu den grÄ¶ßen Fragen unserer Zeit herstellt und bei der Premiere Riesenjubiläum erntet."

ALLGAEUER ZEITUNG, 16.03.2002

"...eine hÄ¶chst komplexe, vor Spitzfindigkeiten strotzende, listige und geistreiche Bilanz seines Lebens. (...) Frank LÄ¶decke ist in seinen AusfÄ¶hrungen wieselflink und leichtfÄ¶hig. Elegant gelingt es ihm, die Zuschauer mit seinen geistigen Salti mortali zu akrobatischer "Gripsgymnastik" zu verfÄ¶hren."

PREMIERENKRITIK, BERLINGSKE TIDENDE (DK), 21.01.2002

"Wir jubeln! Und wenn es nun sein muÄ¶: Als Deutschstunde betrachtet, erlebt man eine gute Sprache und einen intelligenten Text. Man kann behaupten, daÄ¶ Frank LÄ¶decke der deutschen Kabarett-Tradition verpflichtet ist und man kann mit noch grÄ¶ßerem Recht sagen, daÄ¶ er allen anderen Stand-Up-Comedians auf den europÄ¶ischen BÄ¶hnen Ä¶hnet. Frank LÄ¶decke ist jedoch besser, musikalischer und humorvoller als so viele andere."

Erstellt am 21.01.2002 um 18:41:34